

Sichelschmiede

Werkstatt für Friedensarbeit in der Kyritz-Ruppiner Heide

- Projektentwurf -



Ausgangssituation	2
Bedeutung für die bundesweite Friedensbewegung	2
Wozu eine Werkstatt für Friedensarbeit in der Kyritz-Ruppiner Heide?	3
Aufgaben einer Werkstatt für Friedensarbeit in der Kyritz-Ruppiner Heide	4
1. Koordination	4
2. Öffentlichkeitsarbeit	4
3. Training	4
4. Logistik	5
Zum Profil des Projektes	5
Zum Namen „Sichelschmiede“	6
Kosten und Finanzierung	6
Einmalige Kosten	6
Laufende Kosten	6
Einmalige Finanzierungsquellen	6
Laufende Finanzierungsquellen	6
Politische Einbindung und Begleitung	7
Kontaktadresse	7

Ausgangssituation

Die Bundeswehr plant, auf dem Gelände des ehemaligen sowjetischen Truppenübungsplatzes in der Kyritz-Wittstock-Neuruppiner Heide den größten Bombenabwurfplatz Europas einzurichten. In der Region gibt es einen breiten Widerstand gegen dieses Vorhaben. Er wird getragen von den folgenden Gruppen: BI FREIE HEIDE (www.freieheide.de), Gruppe FREIE HEIDE Berlin/Neuruppin (www.freieheide.nb.de), Aktionsgemeinschaft FREIER HIMMEL (www.freierhimmel.de), Unternehmerinitiative Pro Heide (www.proheide.de). Zur Zeit kann die Bundeswehr mit ihrem Übungsbetrieb nicht beginnen, da Gemeinden, AnwohnerInnen und Naturschutzverbände gegen eine Inbetriebnahme geklagt haben und das brandenburgische Obergericht einstweilige Anordnungen bestätigt hat, die den Klagen aufschiebende Wirkung zubilligen. Bei aller Hoffnung auf positive Entscheidungen muss doch damit gerechnet werden, dass die Verfahren zugunsten der Bundeswehr entschieden werden und ein Beginn des Übungsbetriebes unmittelbar nach den Gerichtsentscheidungen bevorsteht.

Bedeutung für die bundesweite Friedensbewegung

Eines der zentralen Themen für die bundesweite Friedensbewegung sind derzeit die „verteidigungspolitischen Richtlinien“ und der darin festgelegte Ausbau der Bundeswehr zu einer weltweit aktiven Interventionsarmee. **Für diese Thematik gibt es in der Friedensbewegung zwar ein großes Bewusstsein, aber es gibt bisher keinen Ort, an dem sich der Widerstand gegen diese Pläne und Aktivitäten kristallisieren kann.** Die Kyritz-Ruppiner Heide hätte das Potential, zu einem solchen Ort zu werden. Die Zerstörungen durch Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg sind noch heute vielen Menschen in schrecklicher Erinnerung, und auch die Folgen der Bombardierungen im Irak, in Afghanistan, in Serbien und im Kosovo sind vielen Menschen präsent. Es leuchtet sofort ein, dass es zur Zeit keine Armee gibt, die das Territorium der Bundesrepublik in einer Weise bedroht, dass Bombeneinsätze gegen angreifende Truppenverbände aus militärischer Sicht notwendig sein könnten und deswegen geübt werden müssten. Wenn deutsche Soldaten in der Kyritz-Wittstock-Ruppiner Heide das Bombenwerfen üben, dann dient das unmittelbar der Vorbereitung von Interventionen der Bundeswehr „Out of Area“.

Um nicht in späteren Kriegen Friedenspräsenzen in anderen Ländern aufbauen zu müssen, könnten wir jetzt vorbeugend für eine FREIE HEIDE aktiv sein, um schon das Üben für diese zukünftig geplanten Kriege zu verhindern. Besuche von Menschen aus „Schurkenstaaten“ in der Kyritz-Ruppiner Heide könnten die ganze Absurdität deutlich machen, die darin liegt, Städte zu bombardieren, um angeblich Menschenrechte zu schützen.

Wozu eine Werkstatt für Friedensarbeit in der Kyritz-Ruppiner Heide?

In der unmittelbar betroffenen Region ist die Öffentlichkeit mit der Problematik vertraut und hat sich zu einem großen Teil dazu positioniert. Die Alteingesessenen wissen aus leidvoller Erfahrung, was es bedeutet, neben einem Bombodrom zu wohnen. Beispielhaft ist die Geschichte der im Jahr 2005 verstorbenen Annemarie Friedrich, die nach der Erfahrung von Krieg und Verfolgung durch die Nazis als junge Frau nach Flecken Zechlin zog, endlich auf ein friedliches Leben hoffte und dann 40 Jahre lang dem Bombenterror der Sowjetarmee ausgesetzt war. Als 70-jährige Witwe und Großmutter erlebte sie schließlich den Abzug der Besatzer und fand, das sei keinen Tag zu früh, um endlich mit dem schönen Leben anzufangen. So war sie eine der ersten, die sich entschlossen gegen die Bombodrom-Pläne der Bundeswehr wehrte. Der unmittelbare Schutz der eigenen Lebensumwelt ist für viele der Engagierten vor Ort ein starkes Motiv; nicht zu unterschätzen ist aber auch die Motivation durch eine grundsätzlich antimilitaristische Haltung, oft im Zusammenhang mit eigenen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg.

Bisher hat der Protest in der Region vor allem mit „klassischen“ Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit stattgefunden: Mit Infoveranstaltungen, Protestwanderungen, Petitionen, Briefen an Abgeordnete etc. sorgen die Aktiven der BI FREIE HEIDE dafür, dass das Thema auf der Tagesordnung bleibt. Ein wichtiges Mittel in der Auseinandersetzung sind die Klagen: seit 1993 konnte dadurch der Übungsbetrieb verhindert werden. Viele Menschen hoffen mit diesen Mitteln auch zum endgültigen Erfolg, der Rückgabe des Platzes, kommen zu können. Doch die Zweifel daran wachsen, und die Möglichkeit, dass die Bundeswehr eines Tages tatsächlich mit den Übungen beginnen könnte, rückt mehr und mehr in den Blick. Eine größer werdende Gruppe denkt konkret darüber nach, was eine solche Entwicklung für ihren Lebensalltag und ihre Aktionsformen bedeuten würde. Diese Menschen wünschen sich Begleitung bei ihrer Auseinandersetzung mit diesen Fragen und ein Angebot für Trainings in gewaltfreier Aktion.

Mit gewaltfreien direkten Aktionen bei den jährlich stattfindenden Sommeraktionstagen und mit der Kampagne „Bomben Nein – Wir gehen rein“ hat die „Gruppe FREIE HEIDE Neuruppin-Berlin“ schon viel dafür getan, den Boden zu bereiten für Aktionen Ziviler Ungehorsams im Fall der Inbetriebnahme.

Im Oktober 2003 hat die Strategiekonferenz der „Kooperation für den Frieden“ die FREIE HEIDE zum Schwerpunktthema der Friedensarbeit für die Jahre 2004/2005 gewählt. Dennoch nimmt die bundesweite Friedensbewegung den Konflikt um die Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide als Truppenübungsplatz noch kaum wahr. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass die Kapazitäten der Gruppen vor Ort ausgelastet sind. Diese Gruppen organisieren den lokalen Widerstand, leisten Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, empfangen Gruppen von außen, die von sich aus in die Region kommen und bemühen sich, eingehende Anfragen zu beantworten. Sie kommen an ihre Grenzen, wenn es darum geht, zu den vielen potentiell Interessierten regelmäßig Kontakt zu halten und sie mit ausführlichen Informationen zu versorgen.

Dass diese Arbeiten geleistet werden, ist aber ist notwendige Voraussetzung, damit die bundesweite Friedensbewegung in diesem Konflikt sichtbar auf den Plan tritt. Denn es geht hier nicht um einen ausschließlich lokalen Konflikt, in dem die Bevölkerung vor Ort gelegentlich etwas Unterstützung von außen braucht; es geht um die Militärpolitik der Bundeswehr und der NATO und damit um einen Konflikt, in dem auch Menschen aus anderen Regionen aus eigenem Impuls und eigener Betroffenheit heraus aktiv werden können und müssen, wenn sich wirklich etwas bewegen soll.

Eine Werkstatt für Friedensarbeit in der Kyritz-Ruppiner Heide könnte an diesen beiden Stellen –Öffentlichkeitsarbeit und Trainingsarbeit - Entscheidendes leisten.

Aufgaben einer Werkstatt für Friedensarbeit in der Kyritz-Ruppiner Heide

1. Koordination

- Eine weitere, ständig erreichbare und „belastbare“ Kontaktadresse sein für Einzelne, Gruppen und Organisationen von außerhalb (regional bis international), die sich im Kontext der FREIen HEIDe engagieren möchten. „Wegweiser“ sein für Leute von außen - Weitergabe von Informationen über Anreise, Übernachtungsmöglichkeiten, lokale AnsprechpartnerInnen für verschiedene Fragen, aktuelle Situation vor Ort, Stand der juristischen Auseinandersetzung, Pressekontakte, etc.
- Engen Kontakt halten zu den verschiedenen Gruppen und Organisationen vor Ort, die sich für eine FREIE HEIDe engagieren. Deren Einschätzungen, Wünsche und Angebote an Gruppen von außerhalb übermitteln.
- Mitwirken beim Aufbau und der Pflege der für gewaltfreie Aktionen hilfreichen Kontakte zu allen am Konflikt Beteiligten.

2. Öffentlichkeitsarbeit

- Bundesweite Publikationen der Friedensbewegung, der globalisierungskritischen Bewegung, der gewaltfreien Bewegung regelmäßig mit aktuellen Informationen über die FREIE HEIDe versorgen.
- Eigene Publikationen (Mailingliste, ggf. eigener Rundbrief); Aufbau und Pflege der entsprechenden Datenbanken.
- Verbreiten von Informationen aus der bundesweiten und internationalen Friedensbewegung in der Region.

3. Training

- Infoveranstaltungen vor Ort über Aktive Gewaltfreiheit, Verbreiten der Idee von Aktionstrainings, Anregung der Bildung von Aktionsgruppen
- Angebot offener gewaltfreier Aktionstrainings für Interessierte vor Ort
- Angebot von Trainings für bestehende Gruppen vor Ort
- Angebot der Begleitung von Gruppen in ihrer Gründungsphase
- Angebot von Aktionstrainings für auswärtige Gruppen, mit Informationsteil und Ortsbesichtigung
- Bei Bedarf Angebot von Prozesstrainings

4. Logistik

- Bereitstellen/Vermitteln von Übernachtungs- und Tagungsmöglichkeiten für Gruppen
- Zusammenstellen und Vermitteln von Informationen über Pensionen, Gastwirtschaften, Urlaubs- und Freizeitangebote insbesondere von FREIE HEIDE-Engagierten in der Region
- Bereitstellen von Kartenmaterial, Fahrrädern u.ä.

Zum Profil des Projektes

Ein Projekt wird nur dadurch Wirklichkeit, dass es von konkreten Personen getragen und mit Leben gefüllt und durch deren Visionen weiterentwickelt wird.

In unserer Vision wird das Projekt „Sichelschmiede“ getragen von einer Kerngruppe von 6 bis 12 Menschen, die in einer Gemeinschaft zusammenleben. Im Umfeld dieser Sichelschmiede-Gemeinschaft gibt es den „Freundeskreis Sichelschmiede“: Menschen, die in der einen oder anderen Form das Projekt unterstützen, etwa durch regelmäßige oder sporadische Mitarbeit, durch Spenden oder auch einfach dadurch, dass sie mit ihrem Namen hinter dem Projekt stehen. Außerdem ist das Projekt offen für Menschen, die auf Zeit, z.B. 1 oder 2 Jahre, in der Gemeinschaft mitleben und im Projekt mitarbeiten möchten.

In der Sichelschmiede achten wir körperliche Arbeit zur Versorgung mit dem, was wir zum Leben brauchen, genauso wie geistige Arbeit. Als einen Schritt hin zu unserer Vision einer subsistenzfähigen Gesellschaft erzeugen wir einen großen Teil der von uns benötigten Lebensmittel selber im eigenen Garten. Wir sehen das als eine andere Form des politischen Handelns, als einen Beitrag zur Entwicklung einer solidarischen, friedlichen und ökologisch verträglichen Lebensweise – und damit als einen Gegenentwurf zu einer Gesellschaft, die immer mehr Ressourcen verbraucht und sich diese durch Kriege sichert. Wir engagieren uns für weitergehende Subsistenzprojekte innerhalb der Region.

Was die Gemeinschaft an Geld braucht, verdient sie sich zum Teil durch ihre politische Arbeit, für die, sofern sie von anderen als nützlich angesehen wird, Spenden eingehen. Was darüber hinaus benötigt wird, wird mit anderen Arbeiten außerhalb des Projekts erwirtschaftet – so viel wie nötig und so wenig wie möglich, um möglichst viel Arbeitskraft in das Projekt stecken zu können. Wir stellen uns die Gemeinschaft als Wirtschaftsgemeinschaft vor – alle geben ihr Vermögen in einen Topf und wirtschaften damit gemeinsam und solidarisch.

In unserer Vision ist die Sichelschmiede-Gemeinschaft auch ein Ort offener, lebendiger Spiritualität. Dazu gehört auch ein Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus, der Zeiten zum Arbeiten und Zeiten zum Feiern, Zeiten der Kontemplation und Zeiten der Aktion, Gemeinschaftszeiten und Zeiten für Individuelles kennt. Wir möchten damit einen Raum schaffen, die Wurzeln unseres Daseins zu spüren, die uns Kraft und Orientierung zum Handeln geben.

Entscheidungen sollen in der Sichelschmiede im Konsens aller Betroffenen gefällt werden. Es soll regelmäßige Zeiten zur Reflexion der Arbeit und des Miteinanders geben. Die Gemeinschaft legt großen Wert auf Entwicklung und Pflege offener und

kooperativer Beziehungen zu ihren NachbarInnen und gibt sich auch dafür ausreichend Zeit.

Zum Namen „Sichelschmiede“

„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andre ein Schwert aufheben, und werden nicht mehr Kriegen lernen.“

Diese biblische Vision aus Micha 4 ist nicht nur im christlichen Kontext bekannt. Der Schmied, der aus dem Schwert eine Pflugschar schmiedet, war das Symbol der Friedensbewegung in der DDR. Sichelschmiede – das ist ein Ort, wo aktiv und mit Kraft etwas dafür getan wird, dass Schwerter und Spieße zerstört werden – und zugleich dafür, dass Pflugscharen und Sicheln hergestellt werden, Dinge also, die wir für ein friedliches Zusammenleben und die Versorgung aller Menschen mit dem Lebensnotwendigen brauchen. Ein Ort, wo nicht das Kriegen gelernt wird, sondern die Überwindung der Kriege.

„Sichelschmiede“ war in der 80er Jahren der Name einer gewaltfreien Lebensgemeinschaft auf der schwäbischen Alb. Als Arche-Gemeinschaft war sie von den Ideen Lanza del Vastos, eines Gandhi-Schülers, geprägt. Dazu gehörten ein einfacher Lebensstil, gewaltfreies politisches Engagement und gemeinsam gelebte Spiritualität. In Anknüpfung an diese erste Sichelschmiede könnte der Name in der Kyritz-Ruppiner Heide mit neuem Leben gefüllt werden.

Kosten und Finanzierung

Es ist zu früh, einen genauen Kostenplan aufzustellen; dazu muss das Projekt erst noch klarere Konturen annehmen. Es lassen sich aber in etwa Kosten- und Finanzierungs- Kategorien feststellen.

Einmalige Kosten

Kauf eines Objekts (bebautes oder unbebautes Grundstück)
Neubau, Umbau oder Renovierung
Einrichtung (soweit nicht privat durch ProjektmitarbeiterInnen beigesteuert)

Laufende Kosten

Gebäudekosten, Versicherungen, Steuern
Lebenshaltungskosten
Kosten für politische Arbeit (Büromaterial, Porto, Telefon, Internet, Druckkosten, Mobilität,...)

Einmalige Finanzierungsquellen

Schenkungen von Privatpersonen, Organisationen oder Stiftungen
Darlehen von Privatpersonen, Organisationen oder Stiftungen
Öffentliche Fördermittel für Baumaßnahmen

Laufende Finanzierungsquellen

Beiträge für Übernachtung, Verpflegung, Trainings von Gastgruppen
Selber eingeworbene Spenden
Honorartätigkeit bzw, Lohnarbeit der ProjektmitarbeiterInnen
Regelmäßige oder sporadische Zuschüsse/Fördermittel von Organisationen
Kollekten

Anzusprechen wären hierzu z.B.

- die Bewegungsstiftung, mit dem Vorschlag, zunächst eine Projektförderung, dann eine Basisförderung zu machen
- die Stiftung „Die Schwelle“ mit der Bitte um Anschubfinanzierung
- die in der „Kooperation für den Frieden“ zusammengeschlossenen Organisationen mit der Frage, in welcher Form sie dieses Projekt einmalig oder dauerhaft finanziell unterstützen können
- die GLS-Bank
- Menschen aus dem persönlichen Umfeld der ProjektmitarbeiterInnen mit der Bitte um zinslose Darlehen, Schenkungen oder regelmäßige Spenden
- Interessierte Einzelpersonen und Gruppen zur Gründung eines Förderkreises

Politische Einbindung und Begleitung

Das Projekt „Sichelschmiede“ bräuchte eine enge Kooperation mit zahlreichen Organisationen der Friedensbewegung, der gewaltfreien Bewegung und der globalisierungskritischen Bewegung. Darüber hinaus wäre eine konkrete und verbindliche Projektbegleitung zur Qualitätssicherung und Projektentwicklung hilfreich. Hierzu ist der Verein „Oekumenischer Dienst Schalomdiakonat“ angefragt.

Kontaktadresse

Arbeitskreis Sichelschmiede

c/o Ulrike Laubenthal, Bergstraße 1a, 36179 Bebra, Tel. 06627-915944,
info@sichelschmiede.org

Internetseite: www.sichelschmiede.org